

NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 117'947
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 54
Fläche: 186'562 mm²

Auftrag: 1015977
Themen-Nr.: 278.013

Referenz: 70072254
Ausschnitt Seite: 1/4



Der Intendant und sein Projekt: Giovanni Netzer vor dem temporären Theaterturn für das Origen-Kulturfestival auf dem Julier.
(Bivio, 12. Juli 2017)

Ein Dorf putzt sich heraus

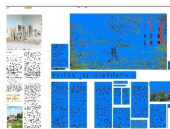
Von Marco Guetg

Die Stiftung Nova Fundaziun Origen in Riom (GR) wurde gerade mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet. Sie zeigt, was Kulturarbeit

in der Peripherie bewirken kann.

Blickte Giovanni Netzer in seinem Kinderzimmer durchs Fenster talauswärts, sah er sie: die Burg Riom mit ihrem schlanken Turm und dem mächtigen Palas. 1230 von den Herren von Wangen-Burg-eis aus dem Vinschgau erbaut, war sie bis 1552 Sitz der Vögte des Bischofs von Chur und somit das Zentrum der Macht. Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der inzwischen unbewohnte Trutzbau als Tagungsort der Landsgemeinde genutzt, später gelegentlich als Gefängnis. 1867 zerstörte ein Brand das Dorf. Nur die Burg auf dem Geländesporn blieb unversehrt. Dach wie Zwischenräume wurden für den Wiederaufbau des Dorfes verwendet. Damit begann ihr Zerfall.

Das skelettierte Monument am Dorfrand



von Riom zu neuem Leben erweckt hat Giovanni Netzer. Nach Studien der Theologie, Philosophie und Theaterwissenschaften in Chur und München und einer Promotion über das rätoromanische Barockdrama des 18. Jahrhunderts kehrte der heute 51-Jährige Ende der 1980er Jahre in sein Tal zurück mit dem erklärten Ziel, am Ort seiner Herkunft Theater zu machen. Er inszenierte Klassiker und Opern, arbeitete mit Laien und Profis, schrieb Stücke und ein Libretto. Das tat er ein Jahrzehnt lang: in Savognin, im Engadin, in Disentis, in Chur... doch dann, sagt er beim Gespräch in einem schmucken Raum des Cafés Carisch in Riom, «verstärkte sich der Wunsch nach wiederkehrender Präsenz für das Origen Festival». Dieser Wunsch war mit Räumen verbunden.

Seinen Traum vom Raum realisierte Giovanni Netzer in Riom. 2003 begann er, die mittelalterliche Burg mit kleineren Produktionen zu bespielen. Die kulturellen Sendboten aus der Peripherie fanden Aufmerksamkeit. 2005 gründete er das Origen Festival Cultural. Ein Jahr darauf kam ein erster Meilenstein: Nach Plänen des Churer Architekten Marcel Liesch entstand in der Burg Riom ein Theaterraum mit 220 Plätzen. Und damit war klar: 2006 hat Origen in Riom definitiv seinen Platz gefunden - und Riom hat seither sein Origen.

Die Burg als Epizentrum. Die Wellen dieser kulturellen Erschütterung wirkten und wirken ins Dorf und ins Tal. Netzer arbeitet mit professionellen Künstlern aus aller Welt und mit Einheimischen, als Schauspieler, Tänzerinnen oder Musiker. Seit zwölf Jahren wird getanzt, gesungen, gelesen und musiziert, in der Burg und an neuen Orten, in Kirchen, in den Werkstätten der Rhätischen Bahn in Landquart oder auf Dorfplätzen. Auf dem Stausee von Marmorera liess Netzer Noahs Arche schippern, in der Oberengadiner Seenlandschaft stand Karl der Grosse in der Kälte, in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs erklangen Haydns Krönungshymnen. Zurzeit ist, wie bereits 2010, der Julierpass zentraler Schauplatz von Origen. Seit Sommer 2017 steht dort in der Steinöde ein temporärer Theaterturm. Das Origen-Thema dieses Sommers: Russland zur Zarenzeit.

Mit Charme und Lobbyarbeit

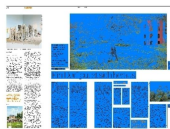
Kein Zweifel: Giovanni Netzer hat in den vergangenen zwölf Jahren mit viel Charme

und sehr viel Lobbyarbeit einen Kunstbetrieb in die Theaterbranche des Oberhalbsteins gestemmt, der in seiner Art einzigartig ist. Thematisch bewegt er sich nahe an dem, was das rätoromanische Wort «origen» benennt: Ursprung, Herkunft, Schöpfung. Aus diesem theologisch-mythologischen Fundus - angereichert mit Geschichten und kulturellen Versatzstücken aus der Region - schöpft er seine Themen. Dieser Mix und sein Blick auf die örtliche Baukultur bilden den Resonanzboden seiner künstlerischen Produktion. Und Netzer ist ihr Manager wie ihr Dramaturg; er ist Autor, treibt das Geld auf und skizziert durchaus auch einmal eine architektonische Vision. Und er ist Regisseur! Die Tatsache, dass der Tausendsassa bei allen grossen Produktionen jeweils selbst das Zepter schwingt, führt unvermeidlich zu inszenatorischem Gleichklang und hat ihm entsprechend Kritik eingetragen.

Origens erfolgreicher Ritt über die Bündner Theaterbühne hat Netzer in kurzer Zeit viel Ehre gebracht. 2007 erhielt er den Hans-Reinhart-Ring, 2012 den Bündner Kulturpreis, dieses Jahr wurde die Nova Fundazium Origen mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet. Dieser jüngste Ritterschlag zielt allerdings weniger auf Netzers Theaterarbeit als auf deren Auswirkungen. Denn Origen und das Kulturfestival, heisst es in der Begründung der Jury, geben «dem gebauten Erbe und damit einem ganzen Dorf neue Perspektiven». Die wertvollen, leerstehenden Gebäude im Dorf habe die Stiftung «als Chance für die Zukunft erkannt», und sie setze sich dafür ein, «das vorhandene Bauerbe als Alleinstellungsmerkmal zu pflegen und respektvoll neu zu bespielen». Damit lobt die Wakkerpreis-Jury, was Netzer früh zur Maxime erhoben hatte. «Ich wollte keinen Theatertempel auf einer grünen Wiese bauen», sagt er. Im Gegenteil: «Die fehlende Standard-Infrastruktur sah ich sogar als Chance, den Blick auf ungenutzte Räume zu richten.» Und so funktioniert Origen seither. Das Neue findet im Alten statt und definiert dadurch das Alte neu.

Renovierung historischer Bauten

Ein Entscheid mit Wirkung und ein Lichtblick in einem vom Strukturwandel gebeutelten Dorf. Das ist in der 160-Seelen-Gemeinde im Oberhalbstein inzwischen ablesbar. Die stattliche Villa des Ende des 19. Jahr-



hundreds heimgekehrten Auswanderers Lurintg Carisch hat Origen 2012 gekauft und in ihren Originalzustand zurückgebaut. Sie dient nun als Theaterfoyer und als Ort kleinerer Produktionen. Im Parterre lädt ein Café in der Tradition der Bündner Zuckerbäcker zum Verweilen. Der angrenzende grosse Stall (clavadeira) wurde mit viel Sachverstand zu einem archaischen, winterauglichen Theaterraum umgebaut. Das ästhetische Gespür der Gestalter Gasser und Derungs blieb nicht unbeachtet. «La clavadeira» wurde 2017 in die Liste «Auszeichnung guter Bauten Graubünden» aufgenommen. Im leeren Schulhaus - notabene ein Gebäude aus dem Jahre 2006 - befinden sich Origen's Büros, die Mehrzweckhalle aus den 1980er Jahren wird als Proberaum genutzt.

Netzers allmähliche Verfertigung seiner Vision zieht weitere Kreise. Im Projekt «Origen 2020» skizziert er die Stossrichtung. Im Schulhaus ist neu ein Bildungszentrum samt Meisterkursen vorgesehen. In der seit der Gemeindefusion von 2015 verwaisten Kanzlei am Dorfplatz ist ein Informationszentrum geplant, das Haus Frisch, ein stattlicher, spätklassizistischer Kubus unweit daneben, wird saniert und Künstlern wie Gästen als Wohnung zur Verfügung gestellt. In einer leeren Scheune sind Werkstätten und Ateliers vorgesehen. Investitionsvolumen: rund 7,6 Millionen Franken. Den Betrag muss Netzer jedoch nicht allein über Spenden eintreiben. Der Kanton Graubünden unterstützt Origen mit 800 000 Franken, mit einer Begründung, die aufhorchen lässt. Origen sei für die Region «systemrelevant» - eine für eine Kulturinstitution doch ziemlich einmalige Einstufung.

Investitionen und Wertschöpfung

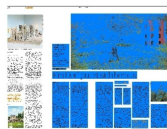
Was das heisst? Origen ist inzwischen ein Ganzjahresbetrieb mit 22 Vollstellen. Projektbezogen kommen jeweils noch einige Menschen mehr nach Riom. Origen mietet im Dorf Ferienwohnungen. Die Tänzer, Schauspielerinnen und Sänger leben temporär dort, flanieren durchs Dorf, gehen in die Beiz, kaufen ein. Der Volg am Dorfplatz hat seither wieder eine Perspektive. Der Kollateralgewinn der Kunst: Von Januar 2005 bis Dezember 2017 hat Origen 8,8 Millionen Franken in die Infrastruktur investiert. 17,5 Millionen flossen in Produktionen. Die Wertschöpfung für das Jahr 2017 beträgt beim

Personalaufwand 1,2 Millionen Franken, bei den Produktionskosten 780 000 Franken und bei den Bauaufträgen an einheimische Firmen (Julierturm, Villa Carisch) 3 Millionen Franken. Und Kultur bringt Kunden. 2005 schauten sich 2100 Besucher eine Origen-Produktion an. 2017 waren es bereits 27 000. Aufgrund dieser Zuschauerzahl lässt sich die touristische Wertschöpfung ungefähr berechnen: 1,35 Millionen Franken flies-

Das Origen-Festival hat mit dem Dreiklang aus Kunst, Baukultur und Ökonomie einen Weg eingeschlagen, der beispielhaft sein könnte.

sen in die Hotellerie, ungefähr 810 000 Franken in die Gastronomie. Die Kulturveranstaltungen von Origen generieren somit rund 2,16 Millionen Franken an touristischer Wertschöpfung.

Das sind Zahlenspiele mit durchaus tieferer Bedeutung. Das Origen-Kulturfestival in Riom hat in den letzten zwölf Jahren mit dem Dreiklang aus Kunst, Baukultur und Ökonomie einen Weg eingeschlagen, der beispielhaft sein könnte für andere Orte in peripheren Regionen. Nur: Dazu braucht es Initianten mit Ideen. Bei Origen war das Giovanni Netzer. Und es braucht Engagierte, die diese Ideen umsetzen. Bei Origen ist das immer noch Giovanni Netzer. Ob das Festival aber ein Modell für jedes serbelnde Dorf in den Bergen sein kann? «Es funktioniert nur, wenn alles zusammenspielt», sagt Netzer. Die kulturelle Produktion sei wohl der Antrieb, doch «um langfristig glaubwürdig und wirksam zu sein, braucht es ein Umfeld, das diese Aktivitäten mitträgt und auch davon leben kann».



Origen Festival Cultural

Russland im Fokus

Der Origen-Sommer ist dem zaristischen Russland gewidmet. Gerade eröffnete am Julierpass die Ausstellung «Young Russians». Reisende um 1900 zeigt das Posthotel Löwen. Die Burg Riom lädt zur Kostümausstellung «Noahs neue Kleider» ein. Das «Kabinett der Visionen» stellt eine Retrospektive zu Entwicklungsprojekten

vor. Ein Höhepunkt ist dieses Jahr der Benefiz-Ball im Theaterturm auf dem Julierpass (5. 7.). Weitere Informationen über die Veranstaltungen im Sommer stehen auf www.origen.ch. Am 18. August wird in Riom der diesjährige Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes an die Nova Fundaziun Origen überreicht.



Eine der Spielstätten für die Origen-Produktionen: Die Burg in Riom (GR).